

Padre Pedro Guatemala-Hilfe e.V.

Weihnachtsrundbrief 2019

Liebe Guatemala-Freunde,

vor wenigen Monaten endete die Präsidentschaft des ehemaligen Komikers Jimmy Morales. Für Guatemala war seine Präsidentschaft aber alles andere als mit Komik behaftet, es waren nicht nur verlorene, sondern rückwärtsgewandte Jahre. Leider lässt auch der neue Präsident Alejandro Giammattei hier auf keine besseren Zeiten hoffen. Er ist ein rechter Hardliner, den die Sorgen der indigenen Bevölkerungsmehrheit eher weniger interessieren. Dabei hatte es bis vor kurzem noch fast nach einem „guatemalteckischen Frühling“ ausgesehen.

Seit 12 Jahren konnte die von der guatemalteckischen Regierung gemeinsam mit der UN eingesetzte Kommission gegen die Straflosigkeit in Guatemala CICIG (Comisión Internacional en Contra de la Impunidad en Guatemala) bedeutende Fortschritte im Kampf gegen die Straflosigkeit erzielen und von Unrecht und Korruption betroffenen Menschen den Zugang zu einem fairen juristischen Verfahren ermöglichen. Mit der Rückendeckung der CICIG konnte die damalige Generalstaatsanwältin Thelma Aldana gegen die korrupten und kriminellen Strukturen auf allen Ebenen vorgehen und sogar einige ehemalige Präsidenten ins Gefängnis bringen. So wurde sie selbst zum Ärgernis und zur Gefahr für die Eliten, nicht zuletzt für den damaligen Präsidenten Jimmy Morales. Mit fadenscheinigen Argumenten wurde sie abgesetzt und - als sie sich als Präsidentschaftskandidatin aufstellen lassen wollte - auch von der Wahl ausgeschlossen. Da zeigte sich einmal mehr, dass die Justiz letztendlich nicht unabhängig, sondern von den langen Armen der Eliten korrumpiert ist. Von oben ist keine Änderung zu erwarten, daher kann man nur auf wachsame und furchtlose Gruppen innerhalb der Zivilgesellschaft hoffen. Es gibt zum Glück viele solcher Gruppierungen, die auch von internationalen NGOs unterstützt werden. Gemeinsam kämpfen sie gegen ungerechte Freihandelsabkommen oder Abbaukonzessionen für Minenkonzerne, deren Profiteure entweder in den Industrieländern oder in den korrupten Regierungen sitzen - aber leider nicht in den Dörfern wie Cabrican oder auf unseren Fincas.

Wir als Padre Pedro Guatemala-Hilfe sind da nur ein kleines Rädchen, aber immerhin können wir unseren Projektpartnern vor Ort Selbstbewusstsein und Rückendeckung im Kampf gegen Ungerechtigkeit geben. Das gilt insbesondere für Schwester Lilia in **Cabrican und Huitan**. Sie wird auf lokaler Ebene ebenfalls mit korrupten und ausbeuterischen Strukturen konfrontiert. Das beginnt bereits im familiären und persönlichen Umfeld, in dem beispielsweise

Wir als Padre Pedro Guatemala-Hilfe sind da nur ein kleines Rädchen, aber immerhin können wir unseren Projektpartnern vor Ort Selbstbewusstsein und Rückendeckung im Kampf gegen Ungerechtigkeit geben. Das gilt insbesondere für Schwester Lilia in **Cabrican und Huitan**. Sie wird auf lokaler Ebene ebenfalls mit korrupten und ausbeuterischen Strukturen konfrontiert. Das beginnt bereits im familiären und persönlichen Umfeld, in dem beispielsweise



Vertreter des Wasserkomitees von Huitan-Cerro vor dem Wassertank und der kürzlich fertiggestellten Schutzmauer

sexuelle Ausbeutung von Mädchen fast schon selbstverständlich ist. Sr. Lilia spricht dies überall, wo es ihr zu Ohren kommt, offen und konsequent an und scheut sich nicht vor Auseinandersetzungen. Die Menschen sehen in ihr eine uneigennützig und vertrauenswürdige Person, die sich für sie einsetzt – genau so, wie es Padre Pedro immer getan hat. Leider gibt es davon ansonsten sehr wenige, und insbesondere diejenigen, von denen man eine solche Haltung erwarten würde, enttäuschen immer wieder – auch die Pfarrer. Sr. Lilia ist Ansprechpartner für alle Sorgen der Menschen, Und einmal mehr geht die Korruption und sexuelle Gewalt fast ausschließlich von Männern aus. Daher ist es uns auch ein Anliegen, Frauen und junge Mädchen zu fördern. Zum Beispiel unsere Lehrerinnen. Das sind patente und selbstbewusste Frauen, die nicht nur gelernt haben, sich im Alltag durchzusetzen, sondern auch ein ausgeprägtes soziales Bewusstsein entwickelt haben. Unsere Schule ist also nicht nur Bildungseinrichtung im klassischen Sinne, sondern auch ein Ort, an dem die Schülerinnen und Schüler soziales Verhalten und zivilgesellschaftliches Engagement lernen können – also genau das, was aktuell am meisten fehlt in Guatemala. Aber natürlich sind unsere Schulen in erster Linie zum Lernen da, und die Herausforderungen, den Jugendlichen in Cabrican und Huitan eine gute Bildung zukommen zu lassen, hat unsere Freiwillige Ida Baggen, die nun seit Anfang September in Guatemala ist, bereits erkannt – wie sie uns in ihrem ersten Bericht schildert:

„Ich bin nun fast zwei Monate in Guatemala und bin langsam wirklich angekommen. Bevor meine Arbeit an den Schulen in Cabrican und Huitan richtig ins Rollen kommen konnten, mussten allerdings erst ein mal Sprachkenntnisse her, denn weder in der Schule noch außerhalb bin ich bis dato mit Spanisch in Berührung gekommen. Nach drei Wochen Spanischkurs in Xela, der nächst größten Stadt mit etwa 140.000 Einwohnern, gliedere ich mich nun Woche für Woche mehr in das Leben mit den Schwestern in Cabrican ein. Am 18. Oktober hat das Schuljahr 2019 geendet, sodass ich die verbliebenen drei Wochen vor den großen Ferien sehr gut nutzen konnte, um mich in den Schulalltag einzugliedern, Lehrmethoden auszutesten, das Niveau der Schüler auszuloten und natürlich mit den Menschen in Kontakt zu kommen.

Jetzt, in den zwei Monaten Ferien bis zum Schulanfang im Januar ist trotz der unterrichtsfreien Zeit viel in und um die Schule zu tun. Beispielsweise die Anmeldung. Die Eltern müssen ihre Kinder jedes Jahr neu für die Schule einschreiben, was leider viele Schulabbrüche zur Folge hat. Die ständige Frage nach dem Schulbesuch und der Bildung der Kinder lässt einige Eltern irgendwann die falsche Antwort geben, sodass einige Kinder nicht viel mehr als die grundlegendsten Grundlagen lernen dürfen. Bei der hoffentlich viel besuchten Einschreibung darf ich nun in den Ferien helfen und hier und da andere Aufgaben im Sekretariat und der Schule erledigen. Da das Haus der Schwestern, mit denen ich zusammenlebe, unmittelbar neben der Schule in Cabrican liegt, lassen sich die Arbeiten dort sehr gut in den Alltag integrieren.

Natürlich sieht der nun in den Ferien anders aus, als während des Schulalltags. Drei Wochen durfte ich schon Schulluft schnuppern, die vor allem eines ist: vollgepackt mit neuen Erfahrungen. Ich übernehme die Rolle der Englischlehrerin an zwei Schulen, was zehn verschiedene Klassenstufen bedeutet, viele unterschiedliche Gesichter, Lernmotivationen und Niveaus. In Cabrican



Ida Baggen (3.v.r.) beim typisch guatemaltekischen Mittagessen mit Lehrer*innen von Cabrican

arbeite ich an der „Primaria“, der deutschen Grundschule gleichzusetzen. Dabei arbeite ich mit Vorschulkindern im Alter von etwa fünf Jahren, deren Unterrichtsvorbereitung vor allem aus dem Verständnis von spanischen Lehreinheiten neben ihrer Muttersprache Ma´am (einer indigenen Sprache dieser Region von Guatemala) besteht, aber auch mit allen weiteren sechs Klassenstufen. Die Kinder sind unfassbar freundlich und meist sehr lernfreudig begeistert, die Sprache des fernen Vorbildes USA zu lernen. Einige haben Eltern, die in den USA arbeiten und dabei ein wenig Englisch lernen, sodass die Kinder unbedingt zur Stärkung ihrer Verbindung auch ein wenig lernen möchten. In gewisser Weise hilft mir diese Argumentation natürlich zur Motivation der Kinder, auch wenn sie gleichzeitig unheimlich viele gesellschaftliche Problematiken aufzeigt.

In Huitan, einem Dorf ganz in der Nähe von Cabrican, arbeite ich am „Basico“, sozusagen der weiterführenden Schule mit insgesamt drei Klassenstufen. Die Schüler*innen sind hier etwa zwischen 13 und 18 Jahren, wobei sich das kaum relativieren lässt. Da viele Jugendlichen zu den unterschiedlichsten Zeiten eingeschult wurden oder zwischendurch Jahre ausgesetzt haben, sitzen teilweise sehr unterschiedliche Altersklassen zusammen. In der weiterführenden Schule habe ich das Gefühl, die Lernfreude der Grundschulzeit ist wie weggeblasen, zumindest im Unterricht mit dem für ein Jahr eingestellten Englischlehrer, dessen Arbeit ich die letzten Wochen begleiten durfte und dann im neuen Jahr übernehmen werde. Seine einzige Qualifikation ist ein zweijähriger USA-Aufenthalt, in dem er nach seinen Erzählungen bei seiner Arbeit kaum mit US-Amerikanern in Kontakt kam. Entsprechend gestaltete er auch das letzte Jahr den Unterricht, sodass die Schüler kaum nachhaltig lernten, teilweise sogar falschen Inhalt. Das Problem liegt hier nicht an der Schule, einen unqualifizierten Lehrer einzustellen, es liegt viel mehr am Lehrermangel und der Englischpflicht im Lehrplan. Das Bildungsministerium in Guatemala schreibt Englischunterricht in den neun Pflichtschuljahren vor, was prinzipiell ein guter Gedanke ist, der aber leider nicht wirklich zu Ende gedacht ist. Woher nämlich die Lehrkräfte für eine Sprache kommen sollen, die hier vor allem auf dem Land kaum einer beherrscht, wird nicht bedacht. So lernen die Schüler*innen zwanghaft falsche Inhalte und werden durch demotivierenden Unterricht negativ an die Sprache geführt, sodass sie in Zukunft womöglich lieber die Finger davon lassen. An diesem Punkt erkenne ich die Wichtigkeit meiner Arbeit, die vielleicht methodisch noch ein wenig wackelig ist, jedoch in erster Linie richtige Inhalte vermittelt.



Mein Leben mit den Schwestern ist unkompliziert und total lustig. Die drei Schwestern (links im Bild von links) Lucia, Lilia und Inez haben mich herzlich aufgenommen und ich fühle mich in ihrem hübschen Haus mit wundervoll beblumtem Innenhof schon ganz zuhause. Lilia ist die Direktorin der Schule in Cabrican und ist wie gemacht für den Job. Ihre freundliche aber doch bestimmte Art hilft ungemein bei der Durchführung von Projekten in der recht lockeren und unbestimmten guatemaltekischen

Kultur. Durch meine Arbeit an der Schule bin ich natürlich auch ein Teil des Lebenskonstrukts der Schwestern, sodass ich mich ihrer Schaffigkeit anpasse, denn wenn es etwas gibt, was mit Argusaugen betrachtet wird und nicht gerne gesehen wird, dann ist das Faulheit und Lustlosigkeit. Ich bin also andauernd auf Trab, was aber auch keine Zeit für Heimweh, geschweige denn Langeweile lässt und Produktivität fördert.

Meine bisherige Zeit hier lässt nichts zu wünschen übrig, ich habe das Gefühl, die Hintergründe des Vereins noch einmal von einer ganz anderen Seite zu verstehen und die Wichtigkeit des Ganzen zu begreifen. Auch hält mir das Land in gewisser Weise einen Spiegel vor die Nase. Ich lerne, unser europäisches Leben zu schätzen.“

Schwester Lilia ist ja wie erwähnt nicht nur unsere Schuldirektorin, sondern in Cabrican und Huitan mittlerweile Ansprechpartnerin für alle unsere Aktivitäten. So konnte sie am vergangenen Wochenende einen weiteren Wassertank einweihen, den wir für ein paar Dutzend Familien in Huitan gebaut haben (siehe Foto oben). Die Freude der Menschen über sauberes Wasser ist für uns immer wieder beglückend und beschämend zugleich. Aber es ist auch motivierend zu sehen, was beispielsweise mit 10.000 Euro – so viel kostet das Baumaterial für einen Wassertank in Huitan – an Verbesserungen für das tägliche Leben der Menschen erreicht werden kann.

In **Neu-Candelaria** ist unser Wasserprojekt deutlich aufwändiger, denn die Finca liegt im Trockengürtel und die wenigen Quellen müssen viel sorgfältiger genutzt werden. Wir haben ja schon geschrieben, mit welcher Akribie unser dortiger ehrenamtlicher „Projektleiter“ Claus Schieber die Leitungen verlegt und den Doppeltank konzipiert hat. Denn was nützt ein Tank, wenn es kein Wasser gibt. Daher sind diese Aufwendungen, die natürlich weit über die 10.000 Euro für einen Tank wie in Huitan hinausgehen, auch gerechtfertigt. In Neu-Candelaria geht es nicht nur darum, das Quellwasser zu fassen, sondern es vor allem optimal zu nutzen.

Im Frühjahr konnten wir hier auch wieder 30.000 Kaffeebäume pflanzen, so dass wir seit Beginn dieser Aktion vor 3 Jahren nun schon weit über 100.000 Bäume gepflanzt haben. Ohne unsere Hilfe würde der Kaffeeanbau auf der Finca langsam aussterben und die Menschen würden zurückgeworfen in eine Subsistenzwirtschaft, in der primär für den Eigenbedarf angebaut wird und für weitergehende Ausgaben, zum Beispiel Schulbücher oder Medikamente, kein Geld da ist. Auch hier können wir mit 20 Euro-Cent, so viel kostet ein einjähriger Kaffeebaum, schon eine wirksame Hilfe geben. Die Pflanzaktion hat auch eine Bäckerei in Bietigheim-Bissingen unterstützt mit dem Slogan „Mit jeder Tasse Kaffee können Sie einen Kaffeebaum in Guatemala pflanzen“ – zur Nachahmung empfohlen!



Spendenaktion in Bietigheim-Bissingen Cafes – pro Tasse Kaffee wurden 20 Cent, der Preis eines Kaffeebaumes gespendet

Diese Hilfe ist nur möglich Dank Ihrer Spenden, und dafür möchten wir Ihnen allen ganz herzlich im Namen der vielen Menschen in Guatemala Muchas Gracias - Vergelt's Gott sagen!

Wir wünschen Ihnen noch eine besinnliche Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest. Kommen Sie gut in das neue Jahr und begleiten Sie uns weiterhin mit Ihrem Gebet und Ihrer Unterstützung.

Johannes Schockenhoff

Gerhard Groß

Rainer Bertsch

Spendenkonten: VR-Bank Ellwangen eG, IBAN: DE59 6149 1010 0060 4070 18

KSK Esslingen, IBAN: DE18 6115 0020 0000 2777 16

Stiftung Empfänger: Liga Bank-Stiftung, IBAN: DE79 7509 0300 0001 3600 00

Bei Stiftung Verwendungszweck: Zustiftung SF Padre Pedro und Ihre Straße und Ihr Wohnort angeben

Bitte vermerken Sie bei allen Überweisungen im Feld Verwendungszweck immer auch Ihre Adresse

Weitere Informationen auch im Internet unter www.padrepedro.de

Hinweis: die Mitgliederversammlung 2020 findet am Sonntag 17. Mai 2020 in Tannhausen statt. Am Samstag davor 16./17. Mai treffen sich die ehemaligen Freiwilligen auf der Burg Niederalfingen.